

Oh, Mann!

von Christian Otte

Wir kannten uns durch die Uni und irgendwann hatte ein Gespräch zu einer Verabredung geführt und zwei weitere Verabredungen später saß ich auf ihrem Sofa während sie Ihre Schubladen durchsuchte. Ich zappte mich durch das Fernsehprogramm. Auf einem Kanal lief ein alter Film mit Zombies.

„Kann ich dir helfen?“, fragte ich.

„Nein, nein, hab's schon“, antwortete sie.

Ich hatte noch keine Freundin vor ihr gehabt und war mir noch nicht einmal sicher, ob wir zusammen waren. Ja wir hatten uns geküsst und sie hatte mich zu ihr in die Wohnung eingeladen, aber galt das heutzutage schon als zusammen sein? Solange sie nichts anderes sagte, ging ich erstmal davon aus. Als Freund war es schließlich meine Pflicht zu fragen, ob sie Hilfe braucht, so hatte ich es gelesen. Oder sollte ich mehr den Macho raushängen lassen, wie ich in den anderen Ratgebern gelesen hatte? Oh, Mann, mir fehlte einfach die Übung.

Ich zog den Bauch ein, soweit ich es mir auf diesem Museumsstück von Sofa möglich war. Baueinziehen war auf jeden Fall etwas, was ich tun konnte. Ich wollte ja gut aussehen für sie. Naja, wenigstens dünner.

Sie hatte aus der Schublade Kerzen genommen, zündete sie an und verteilte sie im Zimmer. Dann machte sie das Licht aus. „Was hatte sie vor?“, dachte ich, widmete mich dann aber wieder dem Zombiefilm. Ich erschrak, zugegebenermaßen, ein wenig, als sie sich ohne weitere Vorwarnung auf meinen Schoß setzte und mir den Blick auf den Fernseher versperrte. Sie begann mich stumm zu küssen. „Ah, ok, das hat sie vor“, dachte ich und versuchte noch nach der Fernbedienung zu greifen um den Fernseher aus oder wenigstens stumm zu stellen.

„Ach lass, das stört mich nicht“, flüsterte sie und versiegelte mit ihren Lippen meine. „Ok“, dachte ich, „ihre Wohnung, ihre Regeln.“

Ich erwiderte ihre Küsse und umfasste ihre Hüfte. Wir mussten ein bisschen hin und her wackeln, was ich nicht unangenehm fand, damit sie bequem auf mir sitzen konnte, was sie nicht unangenehm fand. Sie umfasste meinen Kopf mit beiden Händen und begann mein Gesicht zu küssen. „O, Mann“, dachte ich, „das fühlt sich merkwürdig an. Aber solange es sie glücklich macht.“

Meine Hände lagen immer noch auf Ihrer Hüfte und ich wusste nicht so recht, wie es weitergehen sollte. Vorsichtig schob ich eine Hand unter ihr Shirt. Meine Hand berührte ihre Haut. Sie zuckte nicht weg. „Oh Mann“, dachte ich. Vorsichtig schob ich meine zweite Hand unter ihr Shirt. „Jetzt bloß nicht zu forsch vorgehen“, sagte ich mir selber, während ich versuchte nicht wie ein aufgeregter Schuljunge zu kichern während sie immer noch dabei war mein Gesicht mit Küssen zu überbacken. „Überbacken, ist hier die falsche Metapher, was denke ich denn hier“, dachte ich. Sie begann meinen Hemdkragen aufzuknüpfen und meinen Hals zu küssen. „Ahn, so geht es also weiter“, dachte ich. Ich versuchte auch sie irgendwie zu küssen, was sich als unmöglich erwies, solange sie an meinem Hals hing. „Vielleicht kann ich unten etwas weitermachen, solange sie oben abgelenkt ist“, dachte ich und schob meine Hände weiter über ihre Haut, am Rücken entlang langsam nach oben. „Langsam, nicht zu schnell.“

Da waren wir nun, sie mit dem Kopf an meinem Hals. Ich mit meinen Händen unter Ihrem Shirt. Die Zombies mit ihren Gesichtern in ihren Opfern.

Ich wagte nicht mich zu bewegen. Ich wusste nicht wie weit sie gehen wollte. Ich wollte sie ja nicht zu etwas drängen, was sie nicht wollte. Aber sie direkt zu fragen: „Werden wir jetzt Sex haben?“ war mir auch zu unsicher.

Während ich noch darüber grübelte, was ich tun konnte, hatte sie mit einer fließenden Bewegung ihr Shirt ausgezogen und hinter unser Sitzmöbel geworfen. Ich war noch von der Nahaufnahme einer Frau im BH verwirrt, als sie mein Hemd aufgeknüpft hatte und versuchte mich daraus zu schälen. Was sich als schwieriger herausstellte als ich erwartet hatte, da ich in meiner Sitzposition nicht nur durch meine Reiterin, sondern auch von diesem Dinosaurier von Polstermöbel eingeklemmt war.

Schließlich konnte ich mich doch des Hemdes entledigen. Endlich konnte ich auch sie wieder küssen. Wie hatte sie es gemacht? Erst Gesicht, dann Hals. Aber das war aus wir noch bekleidet waren, konnte ich jetzt weitergehen oder musste ich die anderen Stellen erst nachholen. Ich entschloss mich auf einer Höhe weiterzuarbeiten und küsste ihren Hals und ihr Dekolleté, während ich mit meinen Händen weiter nach oben fuhr. „Ok, sie stöhnt leise. Klingt nicht abgeschreckt. Offenbar bin ich auf der richtigen Spur“, dachte ich.

Sie schob ihre Arme zwischen uns hindurch und umklammerte mich. War mein Bauch noch eingezogen? Check.

Ihre Finger krallen sich in meinen Rücken. Ich zuckte unter den Kratzern ihrer Fingernägel.

„Mach weiter,“, hauchte sie mir ins Ohr. Ich wusste nicht womit genau, immerhin arbeitete ich hier an zwei Fronten: Mein Gesicht zwischen ihren Brüsten, meine Hände in der Nähe der Stelle, wo ich den Verschluss ihres BHs vermutete. Ich entschied mich für letzteres und öffnete den Verschluss mit einem Trick, den ich vor einigen Jahren in einem Internetforum gelesen hatte. Der Trick schien ihr zu gefallen, immerhin lächelte sie, als ich ihr Gesicht ansah. Aber vielleicht sollte ich bis später warten um ihr zu erklären, wie es funktionierte.

Sie streifte ihren BH ab und warf ihn Richtung Fernseher. Die Zombies nahmen keine Notiz.

Sie saß auf mir. Ihre Brüste, wie reife Melonen vor mir. Nein, das war wieder nicht die richtige Metapher, was war denn los mit mir. Ich war doch sonst so gut mit Worten. Grapefruits? Nein, das waren Citrusfrüchte und das würde Assoziationen zur Orangenhaut wecken.

„Gefallen Sie dir?“, fragte sie in meine Trance hinein. „Oh Mann“, dachte ich, „ich habe einfach nur dagesessen und auf ihre Brüste gestarrt. Wie lange hab ich so gesessen. Wie lange, bevor es creepy wird. 3 Sekunden, 10 Sekunden? Was soll ich sagen? Soll ich was sagen? Los, sag was.“

„Ja, sie gefallen mir sehr“, sagte ich und musste mir wieder dieses dämliche Kichern verkneifen. Ich hätte nicht übel Lust gehabt, einfach Stunden dazusitzen und sie weiter zu betrachten, aber ich war mir sicher, dass das nicht das war, was sie wollte. Und ein Foto zu machen um später in Ruhe weiter betrachten zu können schien mir auch unpassend.

Sie rutschte von mir runter und bedeckte meinen Oberkörper mit Küssen. „Bedeckte“ war das Wort, das mir vorher nicht eingefallen war. Nicht „Überbacken“. Dämlich“, schalt ich mich.

Sie fuhr mit ihrer Zunge über meine Brustwarzen. Das war definitiv nicht meine erogene Zone. Sie ging tiefer und tiefer. An meinem Gürtel angekommen öffnete sie ihn, danach

meine Hose. Sie griff in das vor ihr liegende Paket und holte ihn heraus. Ich hatte meinem Geschlechtsteil meinen Namen gegeben. Ich hatte noch keine passende Bezeichnung gefunden. Ich überlegte noch ob eine medizinische Bezeichnung wie Penis besser war oder lieber eine etwas bildlichere, wie Schwert oder Lanze, aber das war mir zu martialisch. Latte, Stange Ständer oder Rohr wurde dem momentanen Zustand nicht gerecht und Nudel klang in meinem Kopf auch falsch. Obwohl sie jetzt damit begann ihn so zu behandeln.

Ich schloss die Augen um mich dem Gefühl hinzugeben, aber die Melange aus schmatzenden und schlürfenden Geräuschen ließ keine wirkliche Erregung bei mir aufkommen. Ich öffnete die Augen und sah ihren Kopf sich auf meinem Schoß heben und senken. Dann erkannte ich, dass das Schmatzen von dem Festmahl der Zombies vom Fernseher herkam. Ich wollte nach der Fernbedienung greifen, doch die war unerreichbar unter das Sofa gerutscht.

Sie stellte sich vor mir auf und schob ihre Hüfte vor, während sie mich herausfordernd anlächelte. „Ich nehme an, jetzt soll ich Ihre Hose ausziehen“, dachte ich und machte mich ans Werk. Ich knöpfte ihre Hose auf und begann sie so weit wie möglich aus der Umschlingung ihrer textilen Hülle zu schälen. Warum musste sie auch dieses enge Ding tragen. Kaum war die Hose am Boden stand sie wieder vor mir. „Weiter“, forderte sie. Ich hoffte ihr fiel nicht auf, dass meine Hände vor Nervosität schwitzten und ich immer größere Probleme hatte, dieses dämliche, unreife Grinsen zurückzuhalten.

Ich zog ihren Slip zu Boden und betrachtete sie. Mir fehlten die Worte. Buchstäblich. Mir kam kein Wort in den Sinn, mit dem ich ihre Genitalien beschreiben konnte. Sie waren schön und ich wollte ihr ein Kompliment machen. Komplimente über Körperteile waren doch etwas, man machte, oder? Das Beste, was ich zu bieten hatte, war „Du siehst gut aus, untenrum“, aber das würde der Situation nicht gerecht. Dann kam mir doch eine passende Metapher in den Sinn, aber „Du hast eine wunderschöne Muschel“, wollte mir aber auch nicht über die Lippen kommen. Zum Glück akzeptierte sie mein Schweigen. „Oh, Mann. Denken und das hier gleichzeitig ist schwer.“, dachte ich.

Sie setzte sich wieder auf mich. Mit einer Hand streichelte sie mein Gesicht, mit der anderen umfasste sie meine Nudel und führte sie in ihre Muschel ein. Jetzt hatte ich Hunger.

Sie begann langsam vor und zurück zu schaukeln. Ich sah abwechselnd zu ihren vor meinen Augen wippenden Brüsten und in ihr Gesicht. Sie atmete bei jeder Vorwärtsbewegung ein, bei jeder Rückwärtsbewegung aus. Ein und aus. Es hatte etwas Meditatives. Ihre Augen waren geschlossen. Ihr Stöhnen wurde lauter und ihre Bewegungen schneller. Im Hintergrund stürmte eine Zombieherde auf eine Stadt zu. Genoss den Anblick ihrer Brüste und kämpfte damit, nicht sofort wie blöd los zu kichern. Meine Hände streichelten ihren Oberkörper und über ihre Brustwarzen. „Nicht kichern“, befahl ich mir. Sie begann zu schwitzen. Ihr Stöhnen wurde lauter, dann plötzlich atmete sie einmal langsam und gut hörbar aus. Dann sackte sie auf meinem Oberkörper zusammen. In dem Moment wurde mir klar, dass ich gerade zum ersten Mal Sex hatte. Ich war so damit beschäftigt mit Bezeichnungen für Geschlechtsteile zu überlegen, keine falsche Bewegung zu machen und meinen Bauch einzuziehen, dass mir diese banale Tatsache komplett entgangen war.

Sie hob den Kopf, küsste mich und fragte flüsternd: „War es schön?“

„Hi, hihi, hihhi.“

„Oh, Mann!“